

Schluss

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 6-8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schluß.

Zum Gedächtnis.

Wo mer dr Herr Dokter Schmid zFryburg i dr schöne nöie Hochschuel begänet isch und mi gfragt het, öb i nid es par Wort zu sym Gfellerheft well bystüüre, hanig im gärn zuegseit. Es het ja-n-e Glückwunsch zum füfesibezigschte Geburtstag sölle sy: wär hätt da nid gärn welle hälfe Glück wünsche!

Bald druuf het me ghöört, dr Simon Gfeller heig syni Ouge zueta, und er gsei-n-is nimme, wenn mer ne welle cho fyre. Das isch is alle zHärze gange, daß mer dä urchig Bärner jitz zLützel-flüe uf em Chilchhof müesse ga sueche und daß mer sy gueti Stimm nimme ghöre.

Aber wenn dä Tag im Früelig de chunt, wo mer alli zäme emel i Gedanke uf dGrabehalde gwanderet wäre, zeigt sech de, daß der Simon Gfeller glych nid vergässen isch.

Er het bis zletscht chönne schaffe. Und jetz wachst rüejig wyter, was er gsäit het. Är het ja sys Fäld für sich gha. Dr Gotthälf het syni Ämmetaler scho so mache zrede, daß mer sen-alli im Ohr hei. Und zBärn het der Herr vo Tavel chönne-erzelle, daß mer syni luschtigen und syni ärnschte Gschichte nid chönne vergässe. Aber dr Gotthälf het sys Buredütsch i sys Hochdütsch gströüt wie-n-es-im grad cho isch: de het er dLüt la rede wie-n-e der Schnabel isch gwachse gsi. Das Chrüsi-Müsi het ne nie gstört. Der Herr vo Tavel het zwar rein bärndütsch gschriben und die vom Land so guet chönne la rede wi der Adrian vo Buebebärg oder dSalzbütli oder ds Bethli Landorfer. Aber är isch Stadtbärner gsi. Bim Simon Gfeller isch der Landbärner ganz deheim: bsunders der Ämmetaler, will är sälber Ämmetaler isch. Vom Heimisbach bis zu Eichbühlersch isch syne Lüten iri Sprach sy Sprach.

Dr Simon Gfeller isch wyt umenand e bekannte Ma gsi. Mi het ne-n-überall gärn gseh. Mir hei ne-n-o einisch zGänf im Athénée ghört. Das isch jitz scho meh als acht Jahr här; aber mi cha nid säge, es sygi bald nimme wahr. Mir gseh ne no, wi wens geschter gsi wär. Er isch mit sym Sun cho; aber „Drätti u der Chlyn“ si dismal beides groösi Manne gsi. Mi redt im Athénée meischtens französisch und mängisch hochdütsch: das isch für di Wältsche liechter zversta. Aber es sy o vil Dütschschwyzer zGänf. Di hei scho der Herr vo Tavel und dFrou vo Steiger und der Josef Reinhart verstande, und bim Simon Gfeller sy si äbe so guet nachecho. Er het vo syr Juget erzellt und vo syr Seminarzyt. Mi het gspürt, daß nid nume dSprach urchig syg; der Ma sälber isch es gsi. Es het da keini Phrase gä und keis Theater. O mit sym Dialäkt het er nid Komedi gspilt. Er het

öppis zsäge gha, und er hets so gseit wis no keine het gseit gha. Er isch eine vo üsne Schulmeischer gsi, wo no gwüßt het was das für ne Ehrenamen isch. I der Schuel isch er Meischer worden und i der Chunsch. Er het dChinder kennt und se lieb gha: er het nid vergässe, wie-n-es ihm isch zMuet gsi, wo-n-är sälber „dr Chlyn“ gsi isch. So het er us der Juget ds Läbe verstande und us em Möntsch sys ganze Gschlächt und sys ganze Volk.

Wenn mer jitz a Lützelflüe danke, su chunt is näbem Dichter vom Schulmeischer o dä Schulmeischer-Dichter i Sinn. Er hets o zum Meischer bracht. Es isch schön, daß der Simon Gfeller so nach bim Gotthälf sy Rue gfunde het.

Gottfried Bohnenblust.

D Wärk vom Simon Gfeller.

(Fasch alli im Verlag A. Francke AG., Bärn).

Handwritten title: Hauptsächlich aus dem Leben des Simon Gfeller

A. Prosa

1. Himmelsberg.
2. Vom Hengst.
3. Mein Jagdli (zu Halls Jagdbuch)
4. Aemter und
5. Die Hättli - der Geyer.
6. Dammesgys.
7. Das Abweil.
8. Die Ländli.
9. Handbier (H2)

B. Dramatisches

1. Dammesgys.
2. Hans Jürgeli, der Lehrling.
3. Die Hättli.
4. Die J. Chnelli.
5. Die Ländli.

*Die Hättli: Die Hättli aus dem Hättli
mü. - Dammesgys Hättli - fallen auf mich in der Hättli.*

Handwritten text: Hättli



- I. Geschichte.** Heimisbach. Bilder und Begäbeheite us em Bureläbe, 1910.
 Geschichten aus dem Emmenthal, 1914.
 Em Hag no. Müschterli u Gschichte, 1918.
 Steinige Wege. Geschichten aus dem Bernbiet, 1920.
 Meieschöbli (Stabbuch), 1921.
 Aemmegrund. Mundartgeschichte, 1927.
 Drätti, Müetti u der Chlyn, 1931.
 Der Abgott (Verein guter Schriften Bern), 1933.
 Seminarzyt. Chrütli u Uchrütli us eme Jugetarte, 1937.
 Eichbühlersch. E Wägstrecki Bureläbtig, 1940-41.
 Landbärner. Mundartgeschichte u Müschterli, 1942.

II. Theater. (Alles i Mundart).

- „s Zeiche“ (Bärdütsch nach „Das Zeichen v. Lisa Wenger), 1916.
 Probierzyt, 1917. — Hansjoggeli, der Erbvetter, 1918. — Dür
 d'Chnüttlete, 1920. — Schwarmgeischt, 1922. — Geld und
 Geist, 1925.

Bücherstübli.

(NB. Mer möchti üses Bücherstübli usbaue zure rächte Buecherchronik. Derfür isch es nötig, daß üs dVerleger oder dAutore ihri Wärk früech gnueg zue-
 schicke. — E jedes Buech i Mundart oder über Mundart wird besproche, vo
 däm dRedaktion 1—2 Ex. überchunt).

Gfeller Simon: Meieschöbli. Stabbuech. Verlag Frd. Reinhardt, Ba-
 sel, 1921, 125 S. — I däm Bändli lehre mir der Simon Gfeller wider als
 gschickten und läbige Münsterlibrichter kenne. — Für üs am wärtvollste si jitze
 syni Erinnerung a dJugetzyt: „Use Drätti“ und „Mierschte Wieh-
 nechtsbaum“. — Oppis ganz Schöns und Ärnsts isch au di Gschicht vom
 „Chlepfer-Änni“, wo sech flißig, ehrlich und gwüssehaft dür ds Läbe
 schlaht und au für Tier und Pflanzen es warms und guets Härz het. G. S.

Haemmerli-Marti Sophie: „Z Välte übers Ammes Hus“. Neu-
 uflag vo de Großvaterliedli. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1942,
 52 S. Pris 2.— Fr. — Usne Läser bruche mir di begabti und fyni Aargauer-
 dichter nümme vorzstelle, will mer ihre vor zwe Monet e Gedänknnummer
 gwidmet hei. — Wie vom Simon Gfeller si au vo der Sophie Haemmerli-Marti
 es paar Wärk ganz vergriffe. Drum si mer froh, wil d „Großvaterliedli“ wider
 si neu druckt worde. — Im Vorspruch tuet dDichterin erläutere, wie di Liedli
 für dChind und nid für dGroßvätter si. Es si Liedli und Sprüch, wo dChind
 em Großvater tüe singen und erzellen und albeneinisch redt au der Großätti
 zu syne Großchind. — I üser Gedänknnummer hei mer en Uswahl vo däne
 Liedli bracht; drum tüe mer für hüt numen allnen empfähle, si sölli das chli-
 nen aber chöstliche Buechli sälber chaufen und läse. G. S.

Hasler Hans, Uerikon: Von Räben und vom Wii. Buchdruckerei
 Stäfa AG., 1942. 100 S. — I syr Sammlung „Alti Bilder vom Zürisee“ het der
 Dr. Hans Hasler na de „Schiff und Schiffüt“ und nam Band „Fischerei“ au e
 Band über dWiipuure usegäh; er heißt: „Von Räben und vom Wii“. Ärnst
 und fasch e chli wehmüetig brichtet der Verfasser vo de „Räbe“ und vom
 „Wii“ und erzellt, wien es im Winter, im Früelig, im Summer und im Herbst
 im Wiibärg zuegeit. Er git üs der ganz Arbeitsgang und es ganzes Läbesbild
 vo de Wiipuuren am Zürisee und wenn eim öppis nid grad sötti klar si, so
 hälfen üs di Zeichnige vom Viktor Wildhaber, der Sach uf e Grund zcho. —
 Der Verfasser het au mit sym neue Wärk der Heimat e große Dienst gleistet
 und e schwäri und großi Arbeit uf sech gno. Mer wei hoffe, sys Buech wärdi
 nid nume vo de Zürcher, wos zerst sötti läse, aber au no süsch vo vilnen
 Eidgenosse ghüstiget. Es isch e Frucht us üsem Händ, we scho kei große
 Verlag oder Trust derfür sitelängi Reklame macht. G. S.